

Die tiefe Dimension der Friedensbitte in Wort und Ton

Kammerchor Offenburg ersingt sich bei zwei ausgebuchten Auftritten in Offenburg und Gengenbach minutenlangen Applaus

Von Juliana Eiland-Jung

OFFENBURG/GENGENBACH. Vom 9. Jahrhundert bis heute hat sich nichts geändert: „Verleih uns Frieden“ ist nach wie vor einer der größten Wünsche der Menschheit, und ein immer noch unerfüllter. Vertont und textlich angepasst wurde er immer wieder, von Martin Luther, von Heinrich Schütz, von Felix Mendelssohn-Bartholdy, von Gil Ademá und Arvo Pärt. Das ist die Auswahl, die der Kammerchor Offenburg an einem Abend in der evangelischen Kirche in Gengenbach und an einem weiteren in der Stadtkirche in Offenburg präsentierte. Schnell waren die jeweils 70 Plätze bei den beiden Konzerten ausgebucht. Wer dabei sein konnte, erlebte ein konzentriertes, etwas mehr als eine Stunde dauerndes Konzert, das die tiefe Dimension der Frie-

densbitte – vom inneren Frieden bis zum Weltfrieden – in Wort und Ton zum Ausdruck brachte. Intensiv beginnt es, mit dem gregorianischen Antiphon „Da pacem domine“, gefolgt von Luthers Adaption und Übersetzung.

Es ist ein Herantasten an das Ungeheuerliche dieser existentiellen Bitte, und das Herantasten an die wieder möglichen Chorkonzerte. Zunächst erklingen nur die Frauenstimmen, dann die Männer, das Amen zum Schluss bleibt zart und schwebend.

Chorleiter Reinhardt Bäder bringt mit dieser Zurückhaltung die Fragilität des Friedens und der Corona-Situation zugleich zum Klingen. Und auch bei diesem derzeit beherrschenden Thema gibt es genügend Grund, für einen friedlicheren gesellschaftlichen Umgang zu bitten. Musikalisch geht es durch die Epochen und Stile. Hugo Distler stellt die aus dem Rhyth-

mus gekommene Welt 1933 in stetig wechselnden Taktzählungen dar, Arvo Pärt lässt jede Silbe lange ausschwingen, ein glockenartiger Klang entsteht, bei dem der Text in den Hintergrund tritt. Spätestens hier hat der Chor, der zu Beginn noch etwas nervös wirkte, wieder zu sich gefunden.

Musikalisch durch Epochen und Stile

Hervorragende Stimmen, die sich in zeitgenössischer Musik genauso bewähren wie in der Renaissance. Jacobus de Kerles achtstimmiges „Agnus Dei“, dem noch eine Solostimme zugefügt wird, gehört zu den Höhepunkten des Konzerts, das der Chor fast ausschließlich a capella bestreitet. Kurze Pausen gibt es für die dreißig Sängerinnen und Sänger wenn Dieter Friede (vormals Benson) geradezu

mitreißend an der Orgel agiert, oder Christian Bormann Texte rezitiert.

Dass die Texte von einem Schauspieler und Profi-Sprecher inszeniert werden, zeugt vom hohen Anspruch des Kammerchors, der sich nicht nur im musikalischen, sondern auch in der Konzertdramaturgie niederschlägt. Dass auch bei den Texten ein weiter stilistischer und zeitlicher Bogen gespannt wird, von Wilhelm Busch bis Willi Brandt, von Erich Fried bis John F. Kennedy, versteht sich fast von selbst. Manchmal muss man aber gar nicht so weit suchen: Texte von Pfarrer Hans Michael Uhl und Kompositionen vom 1935 geborenen Karl Schmider – beide aus Hausach – waren weit mehr als eine Referenz an die Region.

Der minutenlange Applaus zum Schluss war hoch verdient. Als liturgisch passende Zugabe erklang John Rutters Segenslied „May the Lord bless you“.